

Erzähler vom Westerwald

Monats-Beilage:

Zeitung für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.

Verantwortlicher Redakteur:
H. Kirchhölzer, Hachenburg.

Hachenburger Tageblatt.

Wochen-Beilage:

Illustriertes Sonntagsblatt.

Druck und Verlag:

H. Kirchhölzer, Hachenburg.

Nr. 225.

Erscheint an allen Werktagen.

Bezugspreis durch die Post: vierteljährlich 1.50 M., monatlich 50 Pfg. ohne Bestellgeld.

Hachenburg, Montag den 27. September 1909

Anzeigenpreis (im Voraus zahlbar):

die sechspaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg., die Reklamezeile 30 Pfg.

2. Jahrg.

Der Thron von Braunschweig.

Aus gut unterrichteten Berliner Kreisen wird uns geschrieben:

Bei seinem letzten Aufenthalte in München ist, wie bekannt, dem Kaiser Wilhelm durch den Prinz-Regenten von Bayern Prinz Ernst August von Cumberland, der als Leutnant in einem bayerischen Kavallerieregiment aufgestellt worden.

Der Prinz ist der zweite Sohn des Herzogs von Cumberland, zu dem er in der Vergangenheit hat. Der Kaiser hat den Prinzen ungemein liebenswürdig begrüßt, und der Eindruck ist allgemein, daß die Aussöhnung zwischen Welfen und Hohenzollern weitere Fortschritte gemacht habe. Das ist ohne Zweifel richtig, aber nicht nur mit Rücksicht auf die beiden erwähnten Begrüßungen, sondern auch aus allgemeinen und rein menschlichen Erwägungen. Die Zeit mildert alles, und anders als die Väter urteilen die Söhne oder gar die Enkel über geschichtliche Vorgänge. Mehr als vierzig Jahre sind seit den Ereignissen von 1866 vergangen. In so viel Jahren schwindet viel persönlicher Haß und wandeln sich allmählich auch die verbittertesten Anschauungen.

Die Einverleibung Hannovers in Preußen war für viele eine Notwendigkeit. Ein Blick auf die Karte lehrt, daß Hannover die Verbindung zwischen den östlichen und den westlichen Teilen Preußens bildet. Diese Verbindung konnte Preußen nicht in feindlichen Händen lassen. Ob diese Erkenntnis bei den Mitgliedern des Welfenhauses damals feste Wurzel schlagen wird, ist fraglich. Immer werden sie sich wahrscheinlich sagen, unumgänglich notwendig war es nicht, daß unser Haus des hannoverschen Thrones verlustig ging. Dagegen dürften sie zu der Einsicht gelangen oder schon gelangt sein, daß es ihnen, da Hannover gutwillig Hannover nicht herausgibt, nach menschlicher Voraussicht niemals gelingen werde, sich wieder in den Besitz Hannovers zu bringen. Nehmen sie das an, so kann es ihnen nicht schwer fallen, die Bedingung zu stellen, die durch Bundesratsbeschluss an die Besteigung des braunschweigischen Thrones durch ein Mitglied des Hauses Cumberland geknüpft ist. Diese Bedingung lautet: vollständiger Verzicht der Welfen auf Hannover. Das man niemals zu besitzen nicht erwarten kann, von dem man sich auch lösen kann.

Es heißt nun, daß der Herzog von Cumberland den Verzicht nicht aussprechen dürfe, weil ein Schwur, den er einem Eltern oder seiner Mutter geleistet habe, ihn davon abhalte. Ausgeschlossen ist es etwas nicht. Ist dem so, dann können die Welfen auf den Thron von Braunschweig erst nach dem Tode des Herzogs von Cumberland gelangen. Daß die Kinder des Herzogs zu dem Verzicht bereit sind, daran ist nicht zu zweifeln. Vielleicht aber findet man schon früher einen Ausweg, wenn dem Prinzen Ernst August den Eintritt des braunschweigischen Erbes zu ermöglichen. Der jetzige Regent von Braunschweig, der Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg, ist der Ansicht, daß noch eine Regentschaft für Braunschweig nicht notwendig sein werde. Der Regent erwartet, eines Tages von dem Prinzen Ernst August abgelöst zu werden. Diese Gefühle sind erklärlich. Eine Schwester des Prinzen ist mit dem Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, einem Verwandten des jetzigen Regenten von Braunschweig, vermählt.

Eine andere Schwester des Prinzen ist die Gemahlin des Prinzen Max von Baden, des Erben der badischen Krone. Durch diese Verbindungen sind die Welfen schon wieder in Deutschland heimisch. Mannigfache Familienbande verknüpfen sie auch mit den Hohenzollern. Georg V., der letzte König von Hannover, und Kaiser Wilhelm I. waren rechte Geschwisterkinder, denn die Mutter des Königs war eine Schwester der Königin Luise. Der jetzige Herzog von Cumberland ist der Sohn Georgs V., der Kaiser Wilhelm II. ist der Enkel Wilhelms I. Der jetzige Sohn des jetzigen Kaisers, der deutsche Kronprinz, ist mit einer mecklenburgischen Prinzessin, der Schwägerin des jetzigen Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin vermählt, die, wie erwähnt, eine Tochter des Herzogs von Cumberland ist. Von dem Tode, der ihre Großväter tötete, empfinden die Enkel und Enkelinnen nichts mehr. Es haben sich Welfen und Hohenzollern wieder zu-

einander angenähert. Kaiser Wilhelm II. war von Anfang seiner Regierung an einer Aussöhnung mit dem Hause Cumberland nicht abgeneigt. Die Gelegenheit zu einer Aussprache mit dem Prinzen hat sich wiederholt, aber der Herzog ging dem Kaiser jedesmal aus dem Wege, und bisweilen so auf, daß der Kaiser es unangenehm empfinden mußte. Die Kinder des Herzogs waren auch, solange sie im deutschen Hause lebten, in Anschauungen befangen, die dem Kaiser als einen grimmigen Feind des Hauses Cumberland erscheinen ließen. Um so größer war dann die Überraschung der Tochter, der Prinzessin Max von Baden, als der Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin, als sie dem Kaiser persönlich kennen lernten und seine Freundlichkeit und Ritterlichkeit sie entzückte. Dem Sohne, dem Prinzen Ernst August, ist es ohne Zweifel ebenso er-

Diese persönlichen Stimmungen erleichtern und fördern die Aussöhnung zwischen Welfen und Hohenzollern. Man darf mit ihr als sicher rechnen. Ebenso sicher ist es, wenn

nicht stramtigen oder auch eine unechte Wende herbeiführt, daß Prinz Ernst August von Cumberland dereinst Herzog von Braunschweig sein wird. Ob damit aber die Welfenfrage vollständig aus der deutschen Politik ausscheiden wird, das ist nicht so sicher.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Im § 29 des am 1. Oktober d. J. in Kraft tretenden Reichsgesetzes gegen den unlauteren Wettbewerb ist angeordnet, daß die Zentralbehörden der Bundesstaaten darüber Bestimmung treffen, welche Behörden in jedem Bundesstaate unter der Bezeichnung „höhere Verwaltungsbehörde“ im Sinne des Gesetzes anzusehen sind. Die zuständigen preussischen Minister des Innern und für Handel und Gewerbe haben nunmehr angeordnet, daß unter der Bezeichnung „höhere Verwaltungsbehörde“ im Sinne des § 29 des Gesetzes gegen den unlauteren Wettbewerb für den Landespolizeibezirk Berlin der Polizeipräsident und im übrigen der Regierungspräsident zu verstehen ist.

Die Produktionssteigerungen in der Textilindustrie, die das Reichsamt des Innern durchführt, stehen, was die besonders wichtigen Zweige der Spinnerei und Zwirnerei von Baumwolle, Wolle (Kammgarn und Streichgarn) und Flachsbetritt, nunmehr insofern einem gewissen Abschlusse nahe, als die Fragebogen bis auf einen kleinen Rest bereits beantwortet beim Reichsamt des Innern eingegangen sind, so daß demnächst die Verarbeitung des Materials in Angriff genommen werden kann.

Bei der Zusammenkunft des deutschen Reichslanzlers mit dem Minister Grafen Lehrensthal in Wien ist auch Italiens, des 1. ten im Dreibunde, gebührend gedacht worden. Dies war nachträglich von Wien aus ausdrücklich konstatiert. Man habe über die Unterredungen der beiden Staatsmänner nach Rom eine amtliche Mitteilung gesandt, was die leitenden politischen Kreise Italiens aufs angenehmste berührt habe. In Rom sei man auch von dem Ergebnis der Besprechungen sehr befriedigt, weshalb Herr von Bethmann Hollweg, der demnächst sich dorthin begibt, um sich dem König Viktor Emanuel vorzustellen, in Italien auf den freundlichsten Empfang zu rechnen habe.

Bei der großen Hudson-Fulton-Feier, die zurzeit in New York stattfindet, sind fast alle Kulturnationen vertreten. Die meisten Seemächte haben Kriegsschiffe entsandt; die deutsche Flotte ist durch die vier Kreuzer „Dresden“, „Herta“, „Bremen“ und „Viktoria Luise“ vertreten. Außerdem nimmt noch als Vertreter des deutschen Kaisers Großadmiral von Roeder an den Festlichkeiten teil. Die Feier soll an die vor 300 Jahren durch den englischen Seefahrer Hudson gefundene Entdeckung der Mündung des nach ihm benannten Hudson-Flusses erinnern, ferner an die vor 100 Jahren erfolgte erste Fahrt eines Dampfschiffes auf dem Hudson. Durch die offizielle Beteiligung des Auslandes wird zum Ausdruck gebracht, daß man auch außerhalb des großen amerikanischen Festlandes der geschichtlichen Tragweite der beiden bedeutsamen Ereignisse sich wohl bewußt ist, und daß das nationale Fest der Amerikaner in der ganzen gefitteten Welt einen lebhaften Widerhall findet. Nirgendes aber im Auslande wird an den New Yorker Festlichkeiten wärmerer Anteil genommen als in Deutschland. Und dieses lebhafteste Interesse von deutscher Seite kann nur gesteigert werden durch die Tatsache, daß das entsandte deutsche Geschwader bei den Behörden und der Bevölkerung New Yorks eine geradezu enthusiastische Aufnahme gefunden hat.

Die Verhandlungen wegen der vor Eintritt der Steuerpflicht von einer großen Anzahl von Aktiengesellschaften vorzeitig ausgegebenen Talons haben teilweise zu einem Ergebnis geführt. In einer auf dem Reichsschatzamt abgehaltenen Konferenz, an der fünfzehn Vertreter der zumeist in Betracht kommenden Gesellschaften teilnahmen, wurde eine Einigung dahin erzielt, daß die einmal ausgegebenen Talons nicht zurückgezogen zu werden brauchen und daß die betreffenden Steuerquoten für sie an denjenigen Terminen zu zahlen sind, an denen sie sonst gewohnheitsmäßig zu zahlen gewesen wären. Den Emittenten erwächst daraus der Vorteil, daß sie die einmal ausgegebenen Talons nicht wieder einzuziehen brauchen. Die Steuerklasse kommt auf diese Weise zu dem von ihr beanspruchten Gelde und die Gesellschaften, die vorzeitig Talons ausgegeben hatten, erleiden aus dieser vorzeitigen Ausgabe keine Schädigung. Zwischen dem Reichsschatzamt und der Mehrheit der Aktiengesellschaften ist ein sich in diesem Rahmen bewegendes Abkommen unterzeichnet worden, zu dem den noch zurückhaltenden Gesellschaften der Beitritt freigelassen ist.

Ein recht interessantes Urteil über das deutsche Städtewesen fällt der belgische Sozialist Albert Thomas in einer von ihm forden veröffentlichten publizistischen Arbeit. Er zollt darin der Fürsorge, der Umsicht und dem praktischen Sinn der städtischen Behörden in Deutschland große Anerkennung. Was ihm besonders beim Studium der deutschen Verhältnisse aufgefallen ist, das ist, daß sich die kommunale Tätigkeit auf alle Gebiete des öffentlichen Lebens erstreckt und planmäßig durch tiefgründige Untersuchungen und genaue Statistiken den Gang der wirtschaftlichen Beziehungen, soweit sie in den Bereich der Öffentlichkeit fallen, zu erforschen und zu regeln sucht. Vor-

züglich findet Thomas die Leistungen der Städte, im besondern auch in der Fürsorge für Reinlichkeit, Wohnlichkeit und Erzielung schöner Städtebilder. Die strenge Durchführung baupolizeilicher Vorschriften hält er nicht für eine Beschränkung der persönlichen Freiheit, sondern für äußerst segensreich im Interesse der Allgemeinheit. Was einem beim deutschen Städtewesen besonders in die Augen fällt, so sagt Thomas am Schluß seiner Ausführungen, ist der Geist des tüchtigen Vorwärtstrebens, von dem die Gemeindeverwaltungen sich leiten lassen.

Über den Zusammentritt des Parlaments in Berlin sind regierungseitig Beschlüsse bisher nicht gefaßt worden. Wie es heißt, wird die Einberufung des Reichstags von dem Fortschreiten der Arbeiten des Bundesrats im Oktober und November abhängig sein. Es ist beabsichtigt, vor Weihnachten dem Reichstage neben kleineren Vorlagen und dem Etat einen Entwurf zur Neuordnung der deutsch-britischen Handelsbeziehungen — das Protokoll läuft am 31. Dezember 1909 ab — vorzulegen. Der Zeitpunkt der Reichstagseinberufung wird so gewählt werden, daß dem Reichstage der Reichsetat für 1910 sofort vorgelegt werden kann; vor Ende November ist aber daran nicht zu denken. Die Einberufung dürfte also kaum vor dem 24. November erfolgen. — Der preussische Landtag wird erst im Januar einberufen werden, um ihm zunächst den Etat zu unterbreiten. Welche Gesetze dem Landtage jetzt noch vorgelegt werden, steht noch nicht fest.

Österreich-Ungarn.

Im mährischen Landtage zu Brünn gab es eine kleine „Affäre“. Ein sozialdemokratischer Abgeordneter übte bei der Verhandlung eines Dringlichkeitsantrages betreffend einen Protest gegen den von der Regierung beabsichtigten Millionenaufwand für militärische Zwecke in ungeziemender Weise Kritik an dem Besuch des deutschen Kaisers aus Anlaß der Manöver in Groß-Meseritz. Der Abgeordnete protestierte gegen die angeblich beleidigende Weise, in welcher der deutsche Kaiser die Aufwartung des Bürgermeisters von Groß-Meseritz zurückgewiesen hätte, weil dieser den Kaiser in tschechischer Sprache hätte begrüßen müssen. Landeshauptmann Serenyi u. Kis-Sereny rügte die Angriffe des Abgeordneten, ebenso der Statthalter Freiherr von Ujnytsky, der sein tiefstes Bedauern über den Vorfall aussprach.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 26. Sept. Die Behauptung eines westdeutschen Blattes, daß der Staatssekretär des Reichscolonialamts, Dernburg, aus seinem Amte scheidet und durch den Unterstaatssekretär Steinrich ersetzt werden soll, wird amtlich in das Reich der Fabel verwiesen.

Dresden, 26. Sept. Nach amtlicher Meldung ist der Zusammentritt des neu gewählten Landtages für den 9. November, die Feier der Eröffnung für den 11. November in Aussicht genommen.

Kopenhagen, 26. Sept. Der Primas der dänischen Landeskirche, Bischof Noerdmann, ist im Alter von 77 Jahren gestorben.

Sofia, 26. Sept. Der Ministerrat beschloß, den 5. Oktober, den Tag der Proklamierung der Unabhängigkeit Bulgariens, zum Nationalfeiertag zu erheben und den Tag schon bei seiner ersten Jahrgang in der alten Zarstadt Tarnowo sowie in ganz Bulgarien prunkvoll zu feiern.

Kopenhagen, 26. Sept. Das Folketing hat heute beide Gesetzentwürfe, betreffend die Befestigungsanlagen und die Heeresordnung angenommen; damit sind sämtliche dänischen Landesverteidigungsgesetze endgültig erledigt.

Kofus, 26. Sept. Die Albanier überrumpelten das Militär, wobei etwa 200 Soldaten und 3 Offiziere fielen. Zwei Dörfer wurden bombardiert. Der Aufstand findet ansehnend von mehreren Seiten gebührende Unterstützung.

Hof- und Personalmeldungen.

Das Kaiserpaar wird sich am 5. Oktober von Rominten nach Gabeln begeben, wo ein mehrwöchiger Aufenthalt in Aussicht genommen ist; hieran schließen sich die jährlich wiederkehrenden Ausflüge nach Marienburg bzw. Langfuhr zur Besichtigung der Arbeiten am dortigen Ordensschloß und zum Besuche der Leibhüterbrigade.

Die Staatssekretäre Delbrück und Bermuth wurden am 25. d. M. vom Prinzregenten von Bayern in München empfangen.

Heer und Marine.

Die Reservebrigade der Kaiser. Das Linien- und Kaiser-Regiment „Barbarossa“ ist jetzt, wie aus Kiel gemeldet wird, als Stammbasis der Reservebrigade der Kaiser-Regimente unterstellt worden. Damit ist diese Reorganisation begonnen. Die übrigen Linien- und Kaiser-Regimente, die sämtlich nicht unter der Flagge stehen und sich größtenteils im Umbau befinden, gelten als Besatzung. Die bisherige Division der Küstenpanzerregimente war der Inspektion der Schiffsartillerie unterstellt.

Stapellauf des neuen Linien- und Kaiser-Regiments „Gefolant“. Auf dem Howaldtswerften zu Kiel erfolgte am 26. d. M. der Stapellauf des Linien- und Kaiser-Regiments „Gefolant“. An der Feier nahmen u. a. auch Prinz und Prinzessin Heinrich von Preußen, sowie die Herzogin Ernst Günther von Schleswig-Holstein teil. Oberpräsident von Völsow hielt die Taufrede und die Frau Herzogin taufte das Schiff auf den Namen „Gefolant“.

Der Lenkballon „Republique“ vernichtet.

Die Besatzung getötet.

Der französische Militärballon „La République“ ist auf der Rückfahrt von La Balise nach Meudon einer schweren Katastrophe zum Opfer gefallen. In der Nähe von Moulins plachte die Hülle und der Ballon stürzte aus einer Höhe von 100 Metern mit rasender Geschwindigkeit in die Tiefe. Die Insassen, zwei Offiziere und zwei Unteroffiziere, wurden getötet.

Der Aufstieg.

Die „Republique“ war morgens um 7 Uhr 30 Minuten bei günstiger Witterung aufgestiegen, um von La Balise, wo sie während der Herbstübungen stationiert war, nach ihrem Standort Meudon zurückzufahren. Die Besatzung der Gondel bestand aus dem Hauptmann Marchal, dem Leutnant Charr und zwei Unteroffizieren. Der Ballon stieg sofort in eine Höhe von 150 Metern und manövrierte mit außerordentlicher Leichtigkeit. Dann folgte er dem Lauf der Chaussee von Paris nach Allier, auf der ein Automobil mit Mechanikern und Ersatzteilen folgte. Das Luftfahrzeug passierte um 8 Uhr 15 Minuten die Stadt Moulins im Departement Allier, dessen Bevölkerung die Aeronauten mit begeistertem Jubel begrüßte. Kurz hinter Moulins ging die „Republique“ bis auf 100 Meter herab.

Absturz.

Nicht Kilometer von Moulins entfernt gerbarst plötzlich die Hülle, und die Eisenteile, der Motor und die Gondel sausten mit ungeheurer Geschwindigkeit zur Erde und fielen vor dem Schloß King nieder. Das ganze Unglück hatte sich so schnell abgepielt, daß die Augenzeugen es im Augenblick in seinen Einzelheiten nicht fassen konnten. Die Insassen der Gondel konnten nur als Leichen unter den Trümmern hervorgezogen werden. Der Präsekt des Departements Allier hat sich sofort an die Unglücksstelle begeben, um eine Untersuchung anzustellen. Er benachrichtigte sofort den Präsidenten Fallières und den Ministerpräsidenten Briand von der Katastrophe.

Die „Republique“, die im Vorjahre von der französischen Armeeverwaltung übernommen worden war, ist nach dem halbstarren System erbaut. Bei derartigen Ballons müssen die funktionierenden Sicherheitsventile vorhanden sein, die bei starkem Anwachsen des inneren Gasdrucks, z. B. durch Sonnenstrahlen, Luft geben. Wahrscheinlich haben bei der „Republique“ diese Ventile versagt. Der Gasdruck wurde plötzlich zu stark und sprengte die Hülle.

Kongresse und Versammlungen.

Evangelischer Bund. Die zweite Hauptversammlung des Hannoverschen Evangelischen Bundes tagte zunächst die Diapora-Anstalten-Konferenz, in der besonders über den Mangel an Kinderheimen für die Schulpflichtigen sowie für die Unheilichen in der Diapora gelaugt wurde. Gleichzeitig tagten die akademischen Ortsgruppen des Evangelischen Bundes. Ferner fand zum ersten Male eine Frauenversammlung des Evangelischen Bundes statt. — Zum Ort der nächsten Generalversammlung wurde Chemnitz gewählt.

Internationale Eisenbahnkonferenz. Eine internationale Eisenbahnkonferenz, die sich mit der Regelung des Personenverkehrs befaßt, hat in Koburg stattgefunden. Vertreten waren Preußen, Bayern, Baden, Sachsen und Württemberg sowie Italien, Österreich-Ungarn, die Niederlande, Dänemark, Frankreich und die Schweiz.

Soziales Leben.

Arbeitslos gewordene Zigarrenarbeiter. Im Hauptbezirk der westfälischen Tabakindustrie machen sich die Wirkungen des neuen Tabaksteuergesetzes stark bemerkbar. Bei dem Mindener Hauptzollamt sind bereits über 5000 Unterhaltungsbedürftige arbeitslos gewordene Zigarrenarbeiter aus den Kreisen Liden, Lübbecke, Herford, Bielefeld, Bielefeld und der Grafschaft Schaumburg eingegangen. Die allwöchentlich zur Anweisung gelangenden Unterstützungsbeträge aus dem Biermillionenfonds übersteigen die Summe von 10 000 Mark bedeutend.

Fremdes Gut.

Roman von Lothar Brenkendorf.

37. Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

Über die einzige Antwort, welche Ewald auf solche Worte haben konnte, war natürlich von vornherein kein Zweifel gewesen, und während ihres mehrwöchentlichen Aufenthalts in der Großstadt hatte Ewald nicht ein einziges Mal des Gegenstandes Erwähnung getan, der ihm doch am meisten am Herzen lag. Und er hatte hinsichtlich jenes geheimnisvollen Planes keine Frage an Kostomarov gerichtet, wie nahe ihm auch das bestrebliche Gebahren des Alten die Versicherung dazu legen mochte. Wie zuvor hatte ihn sein Gönner und Meister so viel sich selbst überlassen, als gerade jetzt. Eine unerlöschliche Fülle wichtiger Geschäfte schien für ihn der Erledigung zu harren, ohne daß er sich doch die leiseste Andeutung über ihre Beschaffenheit entlocken ließ. Oft erschien er kaum für eine einzige Stunde des Tages in der gemeinsamen Wohnung, und kurz vor dieser Wohltätigkeits-Aufführung hatte er sogar eine mehrtägige Reise unternommen, für die er nicht nur Ewalds Begleitung abgelehnt, sondern deren Ziel er ihm auch verschwiegen hatte. Der junge Künstler glaubte wahrzunehmen, daß sich Kostomarov seit seiner Rückkehr von diesem Ausfluge in einer eigentümlichen nervösen Erregung befand; aber bei dem seltsamen, von dem Gebahren anderer Menschen ohnedies völlig abweichenden Wesen des Alten konnte er diesem Umstande unmöglich eine besondere Bedeutung beimessen.

Und jetzt fühlte er sogar etwas wie wirklichen Ärger über die Geheimnisthramerei Kostomarovs. In eine wie peinliche Lage war er durch die unerwartete Anwesenheit Hardeneggs verlegt worden! Der ersten Aufwallung folgend, hatte er schon einige rasche Schritte gemacht, um dem in der Tür des Büfetraumes verschwundenen Baar zu folgen und den Schwager durch sein Erscheinen oder — wenn es sein mußte — durch ein furchtloses Wort auf das Unschickliche seines Benehmens hinzuweisen. Aber schon der erste Moment ruhigerer Überlegung hielt ihn von diesem Vorhaben zurück. Mit welcher Miene sollte er denn dem eleganten Kavaliere gegenüberstehen — er, der sich hier unter einem fremden Namen eingeführt hatte, und der in den Augen des hochmütigen Schwagers vielleicht noch

Lokales und Provinzielles.

Merktblatt für den 28. September.

Sonnenanfang	5 ⁴⁷	Monduntergang	8 ³⁴ N.
Sonnenuntergang	5 ⁴⁴	Mondaufgang	5 ³⁴ N.

1808 Maler Ludwig Richter geb. — Französischer Dichter Prosper Mérimée geb. — 1840 Dichter Rudolf Baumbach geb. — 1859 Geograph Karl Ritter gest. — Geistlicher Liederdichter Karl Johann Philipp Spitta gest. — 1870 Kapitulation von Straßburg. — 1883 Enthüllung des National-Denkmals auf dem Niederwald. — 1895 Chemiker Louis Pasteur gest. — 1907 Großherzog Friedrich von Baden gest.

Deitratsschwindler. In Elberfeld wurde jüngst gegen einen früheren Dekorateur verhandelt, der seinem bisherigen Beruf eine besondere Wendung gegeben hatte. Er suchte Dienstmädchen mit dem Namen einer Ehefrau zu dekorieren. Bei dieser Arbeit gingen dann die Ersparnisse der Mädchen in die Tasche des Schwindlers. Zwei Jahre Gefängnis, Mißhandlungsmärkte, weil er in reumütigem Geständnis dem Gericht die Technik seines Dekorationsberufes auseinandersetzte. Wann wird endlich die Rubrik „Deitratsschwindler“ aus den Zeitungen verschwinden? Daß die Deitratsschwindler nicht aussterben, ist leicht begreiflich. Denn der Schwindler ist unsterblich. Und je höher und je raffinierter unsere menschliche Kultur, um so raffinierter wird die Betrügerei werden. Aber die edlen Rädgelein? Werden sie nicht „alle“, die dem Gauner auf den Leim gehen? Sie haben alle Entschuldigung für sich, daß sie nach der Haube der ehrlichen Hausfrau langen. Allem Geschrei der Reformweltler zum Trotz steht die gesunde Frau in der Ehe die Erfüllung ihrer Lebensaufgabe, das Ziel all ihrer Sehnüchte. In einem bestimmten Entwicklungsstadium — so um die Vordachgrenze — ist allen Mädchen der Traum von der Ehe ein glückseliges stolzes Gefühl. Das Weib ist erwacht, und jedes glaubt sich der Helena gleich, um die einst die Völker Griechenlands mit Troja rannen. Ein Bräutigam aus Genetland muß der glückliche Eroberer, des jungfräulichen Händchens sein, und wäre diese Hand vom Vantischen in Sodawasser auch noch so aufgequollen. Unter einen Grafen freilich steigen die Träume nie hinunter. Ein verständiges Mädchen freilich überwindet die Torheit solcher Phantasien leicht. Sie lernt sich beherrschen und wird einen Handwerksmann in großem Mittel nehmen, wenn sie ihn liebt, wenn sie seiner Liebe gewiß ist. Sie gehen ihren geraden Weg, und sie werden auf ihrem Lebenspfade nur den einen Kommer finden, der nun einmal auf dieser Erde als gewöhnliches Gemüte wächst. Aber es gibt auch Mädchen — besonders Dienstmädchen — die die Vordachdummheiten nicht abstreifen. Je älter sie werden, um so veräulter hängen sie beim Kaffeeloch an dem Traum vom Grafen, der ausag, sie als Weib zu suchen. Das ist das Reich des Deitratsschwindlers, dessen billige Eleganz die Mädchen trägt. Und schließlich: Warum soll ein Graf nicht auch einmal sein Vortemnonnate zu Hause liegen gelassen haben? ...

Hagenburg, 27. September. Mit der Sensations-Novität „Rusland“ (Der Terrorist) begann gestern abend im Hotel Nassauer Hof das Norden-Ensemble ein dreitägiges Gastspiel. Der Saal war gut besetzt. Das Stück, das echt russisches Leben und Treiben schildert und die rosigten Zustände in Wäterschens Reich recht drastisch, wenn auch teilweise mit einer starken Dosis von Unwahrscheinlichkeiten vor Augen führt, wurde recht gut wiedergegeben. Ausgezeichnet wurde die Rolle der Marja (Wdith Norden) gespielt. Das Publikum war denn auch recht dankbar und zollte den Darstellern am Schlusse des Stückes lebhaften Beifall.

(1) Silberne Hochzeit. Herr Karl Henney und Gemahlin begingen am letzten Donnerstag ihr 25jähriges Ehejubiläum. Das Silberpaar hatte es vorgezogen, diesen Ehrentag in aller Stille zu begehen und sich „auf Reisen“ begeben. Wir gratulieren dem Jubelpaar herzlich und wünschen, daß es ihm vergönnt sein möge, zu dem silbernen auch das goldene Reis ums Haupt zu flechten.

Am vergangenen Donnerstag fand hier eine amtliche Lehrerkonferenz statt. Erster Gegenstand der Tagesordnung war eine Lehrerprobe, gehalten von Lehrer Reeh-Steinebach, über den Apfelschneider, seine Schädlichkeit und seine Bekämpfung. Dann beschäftigte sich die Konferenz

immer nichts anderes war, als ein der väterlichen Zucht rute entlaufener Knabe! Bist er nicht Gefahr, sich einer Demütigung auszuweihen, die ihn geradezu vernichten müßte, wenn sie im Angesicht der Komtesse Herta geschah?

Sagte machte sich Ewald daran, Kostomarov aufzusuchen und von ihm Ratsschläge für sein weiteres Verhalten zu fordern. Aber der Alte schien plötzlich aus der Gesellschaft verschwinden zu sein, und als der junge Virtuoso sämtliche Räume mit Ausnahme des Speisezimmers wiederholt durchstreift hatte, ohne seines väterlichen Freundes irgendwo im Gewühl anständig zu werden, entschloß er sich kurzweg, lieber zu gehen, als sich den unberechenbaren Folgen einer Begegnung mit Hardenegg auszuweihen. Er schlich sich unbemerkt aus den glänzend erhaltenen Gemächern und warf sich unten in eine gerade vorüberfahrende Droschke, von allerlei bitteren und schmerzlichen Empfindungen erfüllt, welche die freudige Genugtuung über der vorhin errungenen Erfolg längst aus seinem Herzen verdrängt hatten.

Unterdessen war Kostomarov, der sich heute so auf fallend wenig um seinen gefeierten Schützling kümmerte noch immer unter den Gästen des Grafen Hardenstein. Kostomarov war einsam gelieben in dem bunten Gewühl und kein unwillkommener Schwäger hatte ihn gehindert seine ganze Aufmerksamkeit jener hohen Flügelfürst zuzuwenden, durch welche jeder zu so später Stunde etwa noch erscheinende Antänmling die Gesellschaftsräume betrat. Und der Erfolg seiner unermüdeten Beobachtung bewies, daß er nicht nur einer Regung müdiger Neugier, sondern einer ganz bestimmten Absicht gefolgt war. Zu einer Zeit als schon einige der Gäste ihre Heimfahrt antraten, schritt der so lange vergebens Erwartete nun dennoch über die Schwelle jener Eingangstür.

Kostomarov murmelte einige unverständliche Worte vor sich hin und strich seinen langen, weißen Bart. Hall überbogen von einem faltenreich herabwallenden Fenster vorbange, folgte er mit brennenden Augen jeder Bewegung des in einen schwarzen Ballanzug gekleideten Freiherrn von Hardenegg. Er beobachtete ebenso wie Ewald Herta Begegnung mit der Komtesse Herta, und als beide in dem antöbenden Gemache verschwunden waren, begab er sich wenn auch auf einem anderen Wege, ebenfalls in dieses Raum.

mit der von der königlichen Regierung gestellten Aufgabe: „Die Bekämpfung der Schundliteratur“. Hardenegg-Niederhatter hatte zu dem Thema Zeitungsartikel gestellt und begründete sie. In der Debatte wurde durch Beispiele belegt, wie auch die Schundliteratur bereits auf dem Lande sich einnistete, zwar noch auf heimlichen Wegen wandelte, aber desto schwerer zu bekämpfen sei. Als ein wirksames Mittel zur Bekämpfung des Übels wurde u. a. der Boykott derjenigen Geschäfte empfohlen, die solche Schriften unter die Jugend bringt. Lehrer Dörner-Kroppach referierte über die neuen Bestimmungen über Bestrafung der unentschuldigsten Schulversäumnisse. Als Mindeststrafe wurde von der Konferenz 1 M. vorgeschlagen. Landrat Dr. Thon sprach noch über landliche Fortbildungsschulen und über Kochkurse für Schulmädchen. Die Lehrer wurden aufgefordert, in den Gemeinden sich um Einführung dieser Einrichtungen zu bemühen. (W. Z.)

Vom Westerwald, 24. September, berichtet der „Rheinische Boten“: Die Arbeiten zur Erweiterung und Ausführung am Bahnhofe Rohnhahn werden gegenwärtig mit besonderem Eifer betrieben; desgleichen wird an der Neubahn Marienberg-Erbach rüstig geschäft. — Der Versand von Braunkohlen ist zur Zeit sehr bedeutend; um teuren Fuhrlohn zu ersparen, wurde auf entfernteren Bahnhöfen Kohlenlager errichtet; auch das neuerstandene Bergwerk „Bulten“ bei Caden versendet schon viele Waggons dieses wertvollen Brennstoffes nach auswärt. — In tiefen industriellen Werken werden noch fortwährend Arbeiter für eine dauernde und lohnende Beschäftigung gesucht.

Herborn, 24. September. Bei den Sprengungsarbeiten an der neuen Bahnstrecke zu Vitzfeld wurde der Schaufmeister Ferdinand Wegel von Schönbach wohl durch einen vorzeitig losgehenden Schuß so schwer verletzt, daß er sofort tot war. Eine Witwe mit drei unmündigen Kindern betrauert den Verlust ihres Ernährers, der überall als ein fleißiger Arbeiter sehr beliebt war.

Siegburg, 25. September. Gestern nacht während eines schweren Gewitters sind aus der Lazarettstation der Strafanstalt auf dem Michaelsberg vier schwere Verbrecher ausgebrochen. Dieselben waren nur mit Hemd, Unterhose und Strümpfe bekleidet. Die Verfolgung durch Beamte der Anstalt und Polizeibeamte mit Polizeihunden wurde sofort aufgenommen, ist aber bis jetzt ergebnislos verlaufen.

Biesbaden, 24. September. Der Schüler Hans Kompel unternahm auf dem Exerzierplatz seinen ersten Flugversuch mit einem von ihm erfundenen Aeroplan, einem Zweiflügler. Er erhob sich einige Meter und schwebte wenige Sekunden in der Luft, als er plötzlich infolge eines Konstruktionsfehlers zur Erde fiel, wobei der Apparat schwer beschädigt wurde.

Frankfurt, 25. September. Die Frankfurter Fliegerwoche wird vom 3. bis 10. Oktober abgehalten. Es sind eine Reihe der bedeutendsten Aviatiker, darunter Meriot, insgesamt 10 bis 12 Flieger der verschiedensten Nationalitäten, für die Veranstaltung gewonnen worden. Die Errichtung einer großen Anzahl Fliegerschuppen ist in Auftrag gegeben. Die aviatischen Vorführungen werden unter Umständen auch über den 10. Oktober hinaus fortgesetzt werden. Es ist daher beschlossene worden, die Ausstellung bis zum 17. Oktober zu verlängern.

Kurze Nachrichten. Ein Gymnasiallehrer in Dillenburg ist gegenwärtig mit dem Bau einer Flugmaschine beschäftigt und wird voraussichtlich in den nächsten Tagen mit seinen Flugversuchen beginnen. Es wird nun nicht

Hardenegg und Herta waren nicht mehr ungeschiedelt, sondern es hatten sich noch zwei andere Herren zu ihnen gesellt, und die Unterhaltung war, wie es schien, eine sehr heitere und lebhaft. Mit gefüllten Champagnergläsern stieß man eben lachend auf irgend eine Scherzhaft ausgetragene Gesundheit an, als der sonderbare Alte an seinem Krüdstock hart an der kleinen Gruppe vorüberhinf. Abwendig mußten sich alle Blicke auf ihn richten, und Hardeneggs Überraschung war eine so gewaltige, daß er verzückt den erhobenen Reih zum Runde zu führen, und daß sein stitrende Hand einen Teil des goldig perlenden Inbalz verschüttete. Ein bedeutsamer Gedanke schien plötzlich ein Gehirn zu durchzuden. Er richtete einige bittende Worte der Entschuldigung an die Komtesse, stellte das umverlürte Glas auf eines der kleinen Tischen und wandte sich rasch nach der nämlichen Richtung, welche Kostomarov eingeschlagen hatte.

Fortsetzung folgt.

30 000 Meter über der Erdoberfläche. Ein nach Angaben von Professor Hergesell-Straßburg angefertigter Doppelregistrierballon hat eine Höhe von etwa 30 000 Metern, als von ungefähr vier deutschen Meilen, über der Erdoberfläche erreicht. Die Aufzeichnungen der mitgeführten Registrierapparate ergaben, daß in dieser Höhe eine Kälte von 63,4 Grad Celsius herrscht, während die Luft in einer Höhe von 13 000 Metern noch wärmer war, nämlich 67 Grad. Der Weltrekord für bemannte Ballons, der von den Berliner Meteorologen Professor Arthur Berzon und Eising aufgestellt worden ist, beträgt 10 800 Meter Höhe.

Erste deutsche fliegerwoche.

(26. September bis 3. Oktober.)

k. Berlin, 26. Sept.

Mit der Fliegerwoche, die hier heute auf dem Flugsfelde zu Johannisthal begonnen hat und bis zum 3. Oktober dauert, kehrt die Fliegerei nach weiter Reise in ihre Heimat zurück. Denn in der Umgegend Berlins ist es gewesen, wo Lilienthal in den neunziger Jahren die ersten Versuche unternahm, auf denen alle heutigen Flugmaschinen beruhen.

lange wahren, dann hat jeder Ort, auch der kleinste, ein Aeroplan-Erfinder. — In Limburg stießen Arbeiter bei Vearbeiten in einer Tiefe von 20 Zenti-
metern auf zwei menschliche Skelette, die anscheinend von
Herkunft her, die in der dortigen Gegend den Tod
gefunden haben. Bekanntlich liegt dort auch ein französischer
Offizier begraben, dessen Grab mit einem Gedenkstein
versehen ist. — Auf dem Hauptgüterbahnhof in
Frankfurt a. M. stieß Samstag früh nach 4 Uhr ein
abfahrender Güterzug auf einen anderen Güterzug, wo-
bei sechs Wagen entgleisten und beschädigt wurden. Vom
Personal wurde niemand verletzt. — In Friedberg
erschoss sich wegen eines schweren Nervenleidens
ein 45 Jahre alte Direktor Dr. Lang von der Gries-
chemischen Fabrik Elektror.

des Grafen Potodowsky-Wehner auf der öffentlichen
Versammlung des Deutschen Vereins gegen den Miß-
brauch geistiger Getränke in Nürnberg, 15. September 1909.

Hochgeachteten Damen und Herren! Nachdem Sie die
Möglichkeit gehabt haben, mich zu Ihrem Ehrenvorsitzenden zu
werden, werden Sie mir in dieser meiner Eigenschaft und als
Mitglied Ihres Vereins gestatten, einige Worte zu der großen
Sache, welche die Grundlage Ihres Vereins bildet, zu äußern. Sie
haben Ihre Sitzung in einem Saale abgehalten, in welchem das
Gedächtnis einer hervorragenden wirtschaftlichen Bedeutung hat,
auf eine mit großer Einsicht geführte Landwirtschaft. Dagegen
hat der Staat an dem Bestehen dieses Gewerbes ebenso wie
das Volk ein hervorragendes fiskalisches Interesse. Es könnte hier
sich zeigen, als ob zwischen dem Interesse des Staates und den
wirtschaftlichen Interessen der Landwirtschaft und des Alkoholge-
brauches auf der einen Seite und zwischen Ihren Zielen, die auf eine
Verminderung des Alkoholgenußes hinführen, andererseits, ein un-
überwindlicher Gegensatz bestünde. Ein solcher Gegensatz scheint mir
nicht unbedingt zu bestehen. Ich glaube, selbst die größten Op-
fer unter Ihnen werden nicht glauben, daß der Alkoholgenuß
nicht unterdrückt werden kann und wird, wenn auch die schär-
fste Richtung unter Ihnen dieses Ziel aufs dringendste zu erreichen
wünscht. Ich glaube, wir könnten es schon als einen schönen Erfolg
ansehen, wenn die heranwachsenden Geschlechter nur das Quan-
tum an Alkohol verbrauchten, um das sich der Alkoholgenuß des
alten Geschlechtes allmählich verringert, mit anderen Worten,
wenn der absolute Verbrauch an Alkohol zu einem Beharrungs-
niveau gelangte. Bei unserer schnell wachsenden deutschen Bevölkerung
reicht sich dann das auf den Kopf der Bevölkerung entfallende
Quantum Alkohol schnell vermindern und wir in 10 bis 15 Jah-
ren müßten eines der nützlichsten Völker Europas sein. Die ver-
schieden Regierungen stehen im Kampfe gegen den Alkoholmißbrauch
auf unserer Seite, denn schon seit langem planen sie eine
Einführung der bestehenden Schankgesetzgebung. Ich persönlich ver-
folge mit von der Polizeigesetzgebung, die vielfach so leicht zu um-
gehen ist, nicht allzuviel Erfolg. Ich erwarte mehr von Sitten und
Geist. Von vorübergehenden gesetzlichen Maßnahmen möchte ich es
immer noch für das wirksamste halten, Schankgesetze wie
Schulgesetze zu behandeln, d. h. für nicht lagbar zu erklären.

Das die Regierung unseren Bestrebungen freundlich gegenüber-
steht, ergibt sich auch daraus, daß einzelne Behörden zur Verminde-
rung des Alkoholgenußes in ihrem Geschäftsbereich geradezu muster-
hafte Einrichtungen getroffen haben. Auf Verminderung des Alko-
hols werden unzweifelhaft auch die in Reichs kürzlich einge-
führten erhöhten Alkoholsteuern hinwirken. Die Regierungen auch
an die Förderung unserer Bestrebungen gedacht haben, möchte
ich nicht mit gleicher Sicherheit behaupten. Jedenfalls be-
merke ich, daß niemals der Gedanke auftauchen konnte, auch alkohol-
ische Getränke der Besteuerung zu unterwerfen, und ebenso be-
merke ich, daß man auf Rasse und Tee einen erhöhten Zoll gelegt
hat, im vollen Gegensatz zu dem Standpunkt, welchen die Kommission
am Reichstags der Beratung des Zolltarifs einnahm, indem sie da-
mit gerade zur Bekämpfung des Alkoholmißbrauchs und zur
Förderung des Genußes alkoholfreier Getränke den Zoll auf Tee
herabsetzte. Der Mißbrauch alkoholfreier Getränke ver-
steht sich von selbst gegen die guten Sitten. Der Staat hat sittliche
Aufgaben zu erfüllen. Wenn wir durch die Bekämpfung
des Alkoholismus schlechte Sitten durch gute ersetzen wollen, so
müssen wir hernach den Staat mit vollem Rechte als unseren
moralischen Bundesgenossen betrachten. Sollte indes im Laufe der
Zeit durch unsere Bestrebungen ein Rückgang der Alkoholsteuern
eintreten und damit eine Verminderung der fiskalischen Einnahmen,
so wird sich dieser Ausfall für Staat und Gemeinden jedenfalls

reichlich decken durch die Minderausgaben auf dem Gebiete der
Polizei, der Rechtspflege, des Strafvollzugs und der allgemeinen
Wohlfahrtspflege.

Wir haben aber vielfache Gegner, geheime und offene. Bei un-
serer Stellung zur Öffentlichkeit muß ich hiemit eine Inschrift
denken, die ich irgendwo über dem Tor eines alten Rathauses fand.
Ich glaube, es war in Venedig. Dort hieß es: „Der eine achts,
der andere betrachts, der dritte verachts, was machts?“
(Schluß folgt.)

Nah und Fern.

Ein neuer Cholerafall in Ostpreußen. In Palsna
im Kreise Heydekrug sind Choleraerkrankungen bei einer er-
krankten Frau festgestellt worden. Die Frau war bei
den Vorbereitungen zur Beerdigung des dort an Cholera
verstorbenen Hühners Ribelsa behilflich gewesen. Sie wurde
damals sogleich isoliert, so daß die Gefahr der Krank-
heitsverbreitung nicht vorliegt.

Deutsche Luftschiffer in Rußland. Wegen der
Schwierigkeiten, die deutschen Luftschiffern bei einer
Landung in Rußland bereitet worden sind, hatte der
Russe Verein für Luftschiffahrt mit Unterstützung des
Polizeipräsidenten v. Henking Schritte bei den russischen
Behörden unternommen, die auch von Erfolg begleitet
waren. Alle russischen Polizeiamter sind angewiesen
worden, deutsche Luftschiffer, sobald sie einen Ausweis
vom Generalkonsul in Danzig mit sich führen, unbehelligt
zu lassen. Deutsche Luftschiffer, für die die Eventualität
einer Landung in Rußland besteht, mögen sich also einen
Paß vom russischen Generalkonsul in Danzig besorgen.

Internationale Elektrizitäts-Ausstellung Dresden
1913. Auf Anregung aus Interessentkreisen wird be-
absichtigt, im Jahre 1913 in Dresden eine Internationale
Elektrizitäts-Ausstellung zu veranstalten. Der Rat der
Stadt Dresden hat sich bereits mit dem Projekt befaßt
und steht dessen Verwirklichung, nachdem mehrere hervor-
ragende deutsche Elektrizitätsgesellschaften ihre tatkräftige
und materielle Förderung des Unternehmens zugesichert
haben, sehr sympathisch gegenüber. Es wird bereits in
den nächsten Tagen auf Einladung des Oberbürgermeisters
Beutler eine Vorbesprechung mit den maßgebenden Ver-
tretern der Industrie und Wissenschaft stattfinden.

Zum Besuche des „Z. III“ in Wien. Der Ge-
meinderat von Wien beschäftigte sich in seiner letzten
Sitzung mit dem beabsichtigten Besuche des Grafen
Happell mit seinem Luftkreuzer in der österreichischen
Hauptstadt. Der Gemeinderat Dr. Reisch stellte einen
Antrag, in dem der Freude der Stadt Wien, den genialen
Vorkämpfer der Luftschiffahrt in ihren Mauern begrüßen
zu können, Ausdruck gegeben, und angeregt wird, „recht-
zeitige Vorbereitungen großen Stils“ zu treffen. Der
Antrag wurde auf das sympathischste begrüßt und der
geschäftsmäßigen Behandlung zugewiesen.

Veränderungen auf dem „Mars“. Das Ob-
servatorium in Paris gibt bekannt, daß nach den dort
angestellten Beobachtungen sowie nach den Berichten der
anderen französischen Sternwarten wichtige Veränderungen
auf dem in seiner großen Erdnähe beobachteten Planeten
Mars wahrzunehmen waren, doch erwartet man noch, um
den aufgestellten Vermutungen über die Folgen der Schnee-
schmelze auf dem Mars einigen Halt zu geben, die
Depeschen der bestausgestatteten und höchstgelegenen von
allen Sternwarten der Welt, nämlich der vom Astronomen
Perwell in Flagstaff geleiteten.

Tropenfunde am Nordpol. Professor Macmillan
von der Bearyschen Expedition hat überraschende Ent-
deckungen gemacht, aus denen hervorgeht, daß die kalte
Zone einst heißer gewesen sein muß, als es heute die des
Äquators ist. Er fand große Mengen von Pflanzen und
Fossilien. In einem riesigen, vom Frost aufgesprengten
Felsen konnte man den deutlichen Abdruck eines großen
tropischen Farnkrautes erkennen, man sieht ferner auf den
versteinerten Stumpf eines Baumes von 18 Zoll Durch-
messer und auf andere Beweise von ganzen versteinerten
Wäldern, auch wurden einige gute Kohlenlager festgestellt.
Beim Schwarzen Kap in der Breite von 81 Grad und
25 Minuten fand man fossile Überreste von Tropicen.

Das Problem des „Fernsehens“ gelöst. Der Berliner
Physiker Ernst Rühmer, der schon durch seine Erfindungen
auf dem Gebiete der drahtlosen Telegraphie und Telephonie
von sich reden machte, wird dieser Tage dem Komitee der
„Internationalen Weltausstellung in Brüssel“ einen von ihm
erfindenen Apparat vorführen, mit Hilfe dessen das Fernseh-
problem gelöst sein soll. Der neue Apparat kostet nicht
weniger als 6 Millionen Francs und soll den Clou der
nächsten Weltausstellung bilden. Die Einzelheiten dieser
sensationalen Erfindung werden natürlich vorerst geheim ge-
halten, doch ist der Erfinder von dem Gelingen der auszu-
führenden Experimente auf Grund seiner bisherigen praktischen
Versuche vollständig überzeugt. Ist diese Annahme richtig,
dann ist allerdings durch diese Erfindung ein Fortschritt ge-
schaffen worden, von dessen Wirkung man sich unschwer einen
Begriff machen kann. Die Brüsseler Ausstellungsleitung
interessiert sich natürlich außerordentlich für diese neueste
deutsche Erfindung, denn sie hofft, sich hierdurch eine
Attraktion allerersten Ranges zu sichern, da ihr bis jetzt trotz
aller Bemühungen der australische „Clou“ immer noch fehlt.

Bunte Tages-Chronik.

Konstantinopel, 25. Sept. Der Brigant Tschakidisch, auf
dessen Gefangenschaft ein Preis von 1000 Pfund ausgesetzt ist,
hat in der Nähe von Aidin vier Personen, darunter einen
Beamten, entführt. Er verlangt ein hohes Lösegeld.

New York, 25. Sept. Wilbur Wright erklärte, die Flug-
maschinen Glériots und Farman verließen Wrightsche
Patente. Er und sein Bruder beabsichtigten, Personen, die
solche Maschinen zum Zweck von Flügen nach Amerika
brachten, gerichtlich zu belangen.

Erfurt, 26. September. Im ganzen Gebiete von
Thüringen haben Wolfenbrüche Ueberflutungen her-
vorgerufen und schweren Schaden verursacht.

Berlin, 26. September. Der deutsche Aviatiker Grabe
stürzte bei seiner Bewerbung um den Langpreis infolge
Schraubendefekts aus einer Höhe von etwa 30 Metern
zur Erde hinab. Der Apparat erlitt mehrfache Beschä-
digungen, Grabe selbst blieb unverletzt.

Berlin, 26. September. Hier erfolgte die Verhaftung
eines Mannes, der in Deutsch-Südwestafrika Diamanten
für mehr als 200 000 Mark unterschlagen hat. Der Ver-
haftete ist der Berliner Chemiker Georg Hein.

Paris, 26. September. Ueber die näheren Umstände,
unter denen die Katastrophe der „Republique“ erfolgte,
wird berichtet: Der Lenkballon sauste in senkrechter Linie
und mit ungewöhnlicher Schnelligkeit auf die Erde hinab.
Der Boden der Gondel war aufwärts geföhrt, und als
die Landleute herbeieilten und nach den Insassen suchten,
bot sich ihnen ein schrecklicher Anblick. Kapitän Marchal
war sofort tot. Sein Körper wies äußerlich keine starken
Verletzungen auf; seine Augen waren weit geöffnet und
aus ihnen Höhlen getreten. Leutnant Chauré gab noch
ganz schwache Lebenszeichen von sich, als er aufgehoben
wurde; aber sein Puls verlagte schon nach wenigen Mi-
nuten. Die beiden Mechaniker Vincent und Reaury waren
zwischen den Trümmern der Motorzylinder eingeklemmt
und ihre Körper wiesen furchtbare Riß-, Brand-
und Schnittwunden auf. Was die Ursache des Unglücks be-
trifft, so äußerte einer der Erbauer der „Republique“,
er vermute, daß ein Flügel der Schraube abgesprungen
sei und die Ballonhülle zerrissen habe. Es sei ausgeschlossen,
daß die Katastrophe durch das Plagen der Ballonhülle
infolge der Ausdehnung des Gases herbeigeführt worden
sei. Von überall treffen hier Beileidsbezeugungen ein.
Kaiser Wilhelm ließ durch den Militärattaché
Major von Winterfeldt dem französischen Kriegsminister
sein tiefstes Beileid ausdrücken.

Konstantinopel, 26. September. Bei Afiar ist es zu
einem Zusammenstoß zwischen Christen und maghrebi-
schen Arabern gekommen, wobei viele Personen getötet
und verwundet wurden. Zahlreiche Verhaftungen wur-
den vorgenommen.

Das man nach einmaliger Feststellung des Grund-
prinzips so bald zu verschiedenen Formen gekommen ist,
die alle brauchbar sind, ist ein Beweis, daß es auf die
Einzelheiten schon nicht mehr so ankommt, das Prinzip
also richtig ist. Dasselbe ergibt sich daraus, daß man bei
der Konstruktion der Lenkapparate weiter keine Schwierig-

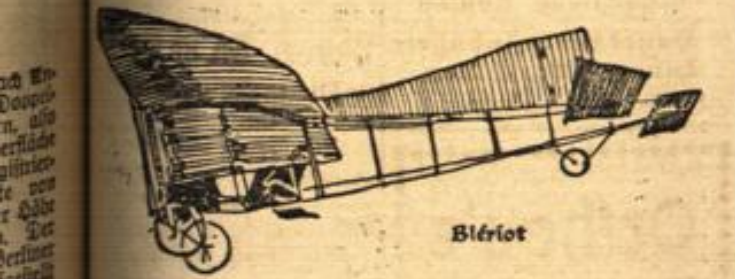


Latham auf Antoinette

keiten gefunden hat. Das Auf- und Niedergehen, das
Links- und Rechts-Abbiegen ergab sich als Modifikation
des nach vorn getriebenen Fluges offenbar in kurzer Zeit
nach wenigen Versuchen. Bei der letzten Flugvorstellung
in Berlin gesehen hat, der konnte sich übrigens des Ge-
dankens nicht entschlagen, daß man doch auch noch einmal
dahin kommen wird, wie die Vögel den Flügelschlag an-
zuwenden.

In Johannisthal beteiligen sich von bekannten Fliegern
Orville Wright, Glériot, Farman, Latham, Bessie
und Baron de Caters an den Wettflügen. Man wird
Höhenfahrten, Dauerfahrten, Fahrten mit und ohne
Passagier, Schnelligkeitsfahrten machen, kurz alles, was
nur möglich ist, um die Leistungsfähigkeit der einzelnen
Systeme zu prüfen. Wie man sieht, sind die meisten Teil-
nehmer Ausländer, nur einige Deutsche fliegen ebenfalls,
so Schubert und Dörner. Indessen kümmern sich jetzt auch
die Deutschen wieder mehr um das Erbe Villentals. In
Vork in der Mark übt Grabe mit einem selbstgebauten
Drachenflierer, bei Potsdam hat gleichfalls schon einer
begonnen, und vor einiger Zeit hörte man auch von Ver-
suchen, die im Norden Berlins, in der Nähe von Bernau
geplant sind.

Es ist eigenartig, daß uns fast gleichzeitig mit den
verschiedenen Luftschiffen der verschiedenen Systeme auch
andere Arten von Flugmaschinen bekannt worden sind.
Hier beides hat einen einfachen und naheliegenden Grund,
nämlich daß der Bau kleiner und leichter Motoren in der
letzten Zeit sich besonders entwickelt hat. Man brauchte
auch Bewegungswerkzeuge für die Automobile und andere
kleine Maschinen, und so boten sie sich auch für die Luft-
schiffe an. Abgesehen von diesem Zusammentreffen ist das
Prinzip des Luftballons gerade das Gegenteil von dem
des Flugapparats. Der Luftballon, mit Leuchtgas oder
Wasserstoff, in der Anfangszeit auch mit erwärmter Luft
gefüllt, steigt dadurch, daß das Gas leichter ist als die
Luft, und zwar wird er ungefähr so hoch steigen können,
als die nach oben hin immer leichter werdende Luft an
Gewicht dem Gas gleichkommt; das ist wenigstens die
Theorie, in der Praxis spricht natürlich die Ballonhülle,



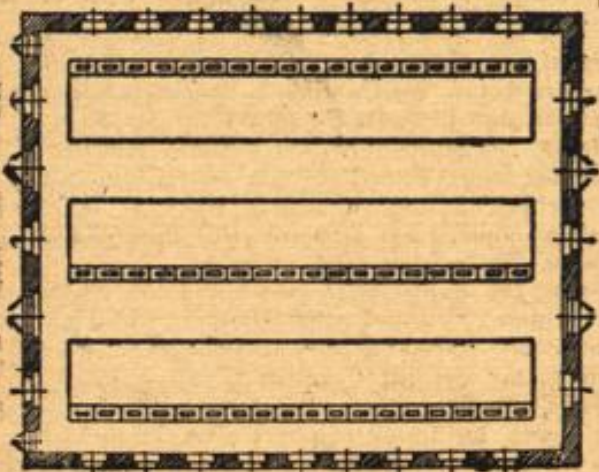
Blériot

Belastung, der Ballast u. a. noch mit. Einem solchen
Ballon eine zigarrenförmige oder schiffartige Form zu
geben und ihn mit einer Art von Schiffschraube zu ver-
sehen, die mit der Luft ebenso arbeitet, wie ihre Ver-
wandte es im Wasser zu tun pflegt, war kein zu fühner
Gedanke. Aberhaupt ist die Idee des lenkbaren Luft-
schiffs — jetzt, wo wir es haben! — eigentlich lächerlich
genug. Man macht diese Beobachtung oftmals bei großen
Entwürfen. Die Schwierigkeiten lagen in den Einzel-
heiten, in der Veranschaulichung leichter Motoren, in dem
richtigen Verhältnis zwischen Größe und Schwere, in den
Berechnungen, um das Gleichgewicht zu halten, damit der
Ballon sich nicht vorn oder seitlich überschlägt, und in

Manila, 26. September. An amtlicher Stelle ist die Nachricht eingegangen, daß der Zerstörer „Sora“ auf der Höhe von Borneo von Piraten gekapert worden ist. Der Kapitän Mac Gorley und die aus dreizehn Mann bestehende Besatzung seien ermordet worden.

Zweckmäßiger Rinderstall.

Viele unserer älteren Rinderställe sind durchaus zweckmäßig, aber auch die Neuanlagen bleiben oft in Bezug auf die Stallhygiene mangelhaft. Für die notwendige Lüftung sorgen jetzt mit Erfolg auch die landwirtschaftlichen Vandalenlehrer. Einige der anerkannten Grundzüge mögen im folgenden mitgeteilt werden, um bei Neubauten unserer Leser in Betracht gezogen zu werden. Rinder verlangen eine Stablänge von 2,50 bis 3 Metern und eine Stabbreite von wenigstens einem Meter. Das letztere ist aber das Mindestmaß, welches nur für kleinere Ställe ausreicht. Größere sollten unbedingt mehr Stabbreite erhalten. In vielen Gegenden, besonders Nordwestdeutschlands, hält man die „altbewährte“ holländische Stalleinrichtung für ausreichend, welche kurze, nur 1,50 bis 1,80 Meter lange Ställe und tiefe Dängerschleusen aufweist. Im Interesse der Strohverpottung gilt diese Einrichtung als wirtschaftlich; hygienisch aber ist sie zu verwerfen und führt leicht zu Verunreinigungen. Nur dort mag sie zulässig sein, wo die Tiere während des Sommers Weidgang genießen und sich so von den Schäden des ungenügenden Winterstandes wieder erholen können. Rinder brauchen nicht, wie Pferde, durch Stabwände oder Stabwände von einander getrennt zu werden. Nur in Bullen-



Grundriss des Rinderstalles.

Ställen wird empfohlen, zwischen den einzelnen Tieren nicht nur einen einfachen Stabbaum anzubringen, sondern in Abständen deren zwei. Auf diese Weise hat bei bösen Tieren der Wirt Gelegenheit, sich zwischen die beiden Stabwände in Sicherheit zu bringen, und entgeht der Gefahr des Erdrückens. Jungtiere sollten nicht angebunden werden, sondern sollen, in Altersklassen vereinigt, lose gehen und einen Auslauf zur Verfügung haben, was freilich in kleineren Wirtschaften auf Schwierigkeiten stößt. Der Raum, den man ihnen zur Verfügung stellt, sollte jedenfalls licht und luftig sein. Das Gegenteil ist leider zum Schaden der jungen Tiere sehr oft der Fall.

Bei der Aufstellung der Tiere im Stalle sind drei Hauptgesichtspunkte zu beachten: Raumausnutzung, bequeme Futterdarreichung, leichte Dänerentfernung. Die Rinder stehen entweder mit den Köpfen nach der Wand, am besten nach einem Bandfüttergang, oder nach einem Mittelfüttergang, in diesem Falle oft mit den Köpfen einander zugesehrt. Gegen die letztere Aufstellungsart sprechen aber hygienische Bedenken, besonders wenn die Tiere aus einem gemeinsamen, erhöhten Futtergang Grünfütter und Heu erhalten. Sie beschämen sich hierbei, und ein tuberkulöses Tier bringt hierbei nicht nur, wie es sonst geschieht, seine beiden Seitennachbarn, sondern auch die drei gegenüberstehenden Tiere in Ansteckungsgefahr. Wird nun gar öfter die Aufstellung gewechselt, so sind auch andere Tiere, leicht der ganze Stall, durch einen einzigen kranken Anfall gefährdet. Dem kann zwar durch Anlage eines hölzernen Trennungsvorlages im Futtergang abgeholfen werden, aber das geschieht auf Kosten der Übersichtlichkeit und bequemen Reinigungsmöglichkeit. Unsere Abbildung zeigt als Muster einen mit möglicher Raumausnutzung angelegten Stall für 54 Stück Großvieh. Hier stehen die Tiere alle mit dem Kopfe nach einem Futtergang. Von oben nach unten sehen wir zuerst den Bandfüttergang, der rechts einen Ausgang nach dem Futterstall hat, dann folgen 18 Ställe, hierauf ein Däner- und Futtergang, der links einen Ausgang nach der Dänerställe, rechts einen Ausgang nach dem Futterstall hat. Durch weitere 18 Ställe getrennt, folgt ein doppelter Dänergang mit ebensolchen Ausgängen nach Dänerställe und Futterstall, schließlich abermals 18 Ställe und zuletzt der Bandfüttergang mit dem Ausgang rechts nach der Richtung der Futterställe. Die zahlreichen Ausgänge nach der Futterställe werden bei kleineren Anlagen sich vielleicht auf zwei oder einen vermindern lassen. Im übrigen aber dürfte sich eine entsprechende größere oder kleinere Anlage an der Hand dieser Vorlage, die auch die Anbringung der Fenster zeigt, leicht entwerfen lassen. Aber die sonstigen Bedingungen der Stallhygiene, die Wand- und Deckenlüftung, die Höhe, die zur Gesundheit jedes Tieres notwendige Luftmenge usw. haben wir an dieser Stelle schon früher gesprochen.

Die 24. Sept. Fruchtmarkt. Roter Weizen, neuer 18,25 M., fremder Weizen, neuer 17,50, Korn neues 12,00, Gerste 10,50, Braugerste 10,50, Futtergerste 9,50, Hafer, alter 10,00, neuer 7,50 M. Landbutter per Pfd. 1,20. Eier 1 Stück 8 Pf.

Wiesbaden, 23. Sept. 100 Kilo Hafer neu 8,00 bis 8,20, 100 Kilo Nichtstroh 3,25 bis 3,40, 100 Kilo Heu, neu 5,00 bis 5,20. Angefahren waren 7 Wagen mit Frucht und 12 Wagen mit Heu und Heu.

Wiesbaden, 22. Sept. (Wieshof-Marktbericht für die Zeit vom 16. Sept. bis 22. Sept.) Es waren aufgetrieben 94 Ochsen, 10 Kühe, 950 Schweine, 212 Mastfärbler, 401 Landfärbler, 191 Hammel. Preis per Zentner Schlachtgewicht: Ochsen 1. Qual. 76-78 M., 2. Qual. 72-74 M., Kühe 1. Qual. 65-67 M., 2. Qual. 48-50 M., Rinder 1. Qual. 72-73 M., 2. Qual. 70-71 M. Per Zentner Schlachtgewicht: Schweine 75-77 Pf., Mastfärbler 92-94 Pf., Landfärbler 71-83 Pf., Hammel 73-79 Pf.

Wetterausichten für Dienstag den 28. September 1909: Vorwiegend mäßig, zeitweise Regenfälle, Temperatur nicht erheblich geändert.

Handels-Zeitung.

Berlin, 25. Sept. (Produktenbörse.) Das Geschäft am heutigen schwach belebten Markt war still. Die meisten amerikanischen und englischen Kurse bewirkten wohl die Weizen eine geringfügige Ermäßigung der bezahlten Preise, aber die Dation war nicht matt, da von England die Forderungen für Abladung ziemlich fest blieben und hier noch Dedungsfrage im Markt ist. Roggen kam zu sehr geringen Schlusspreisen zum Umfah. Im Abladungsgehalt hat sich wenig verändert. An der Küste besteht nach gutem, kühnem Roggen einige Exportfrage. Für Gerste blieb die Tendenz weiter schwach. Für Hafer bestand im Lieferungsgehalt Nachfrage, doch mangelte es an Abgebern. Mais und Weizen. Mühl bei festen Saatsforderungen und mangelnden Abgebern für Lieferungsöl fest. An der Rittagsbörse wurden notiert: Weizen inländischer 209-210, Oktober 211-212, Dezember 210,75. Roggen inländischer 169 ab Bahn, Oktober 171, Dezember 171. Weizenmehl 00 27-30,75. Roggenmehl 0 und 1 21,10-23,20. Mühl Oktober 52,7 Gelb, Mai 52,7 Mark Geld.

Die 24. Sept. Fruchtmarkt. Roter Weizen, neuer 18,25 M., fremder Weizen, neuer 17,50, Korn neues 12,00, Gerste 10,50, Braugerste 10,50, Futtergerste 9,50, Hafer, alter 10,00, neuer 7,50 M. Landbutter per Pfd. 1,20. Eier 1 Stück 8 Pf.

Wiesbaden, 23. Sept. 100 Kilo Hafer neu 8,00 bis 8,20, 100 Kilo Nichtstroh 3,25 bis 3,40, 100 Kilo Heu, neu 5,00 bis 5,20. Angefahren waren 7 Wagen mit Frucht und 12 Wagen mit Heu und Heu.

Wiesbaden, 22. Sept. (Wieshof-Marktbericht für die Zeit vom 16. Sept. bis 22. Sept.) Es waren aufgetrieben 94 Ochsen, 10 Kühe, 950 Schweine, 212 Mastfärbler, 401 Landfärbler, 191 Hammel. Preis per Zentner Schlachtgewicht: Ochsen 1. Qual. 76-78 M., 2. Qual. 72-74 M., Kühe 1. Qual. 65-67 M., 2. Qual. 48-50 M., Rinder 1. Qual. 72-73 M., 2. Qual. 70-71 M. Per Zentner Schlachtgewicht: Schweine 75-77 Pf., Mastfärbler 92-94 Pf., Landfärbler 71-83 Pf., Hammel 73-79 Pf.

Wetterausichten für Dienstag den 28. September 1909: Vorwiegend mäßig, zeitweise Regenfälle, Temperatur nicht erheblich geändert.

Vollständig von A-Z ist erschienen:

Meyers Sechste, gänzlich neubearbeitete und vermehrte Auflage

Grosses Konversations-Lexikon

20 Halblederbände zu je 10 Mark oder 20 Prachtbände zu je 12 Mark

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien

Kaiser's Kaffeegeschäft

empfehlen ihre so sehr beliebten

Kaffee's

in verschiedenen Sorten und Preislagen.

Niederlage:

Kaufhaus für Lebensmittel
Hachenburg, an der evangel. Kirche.

Achtung! Zündholzsteuer!

Taschenfeuerzeuge

fein vernickelt, bequem in der Westentasche zu tragen.

Tischfeuerzeuge für Wirte

mit Benzinfüllung, sowie Trockenelement mit sehr langer Brenndauer liefert billigst

H. Backhaus,

Uhren und Goldwaren, Waffen und Munition.

Stephan Kruby, Hachenburg

Kolonialwaren- und Delikatessen-Handlung

Tabak, Zigarren und Zigaretten

Selterswasser, Limonaden, Lemon Squash.

Ransbacher Steingutröhren

nebst den dazu erforderlichen

Façonstücken

sind in nur prima Qualität und großer Auswahl wieder am Lager und empfehle dieselben zur gefl. Abnahme bei billigsten Preisen.

Friedrich Mies, Baugeschäft, Hachenburg.

Stempel aller Art

für Behörden, Vereine, Geschäfts- und Privatbedarf

liefert in kürzester Zeit zu den billigsten Preisen

Buchdruckerei des Erzähler vom Westerwald.

Badeischwämme, Toilettenischwämme, sowie Kinder- und Schulschwämme, Gummischwämme, Gummisauger, Schlauchsauger, Gummischlauch, Irigatoren, einzelne Schläuche, ferner Verbandswatte, Palliativ-Creme und Milchmaschinen
kauft man am billigsten bei
Heinrich Orthbey, Hachenburg.

Fauchepumpen
Fauchefässer
Hack- und Häufel-
Pflüge
Ackerwalzen

empfehlen
Ferd. Schütz Söhne, Hachenburg.

Aparte Muster
Moderne Ausführung

Verlobungsanzeigen
Hochzeitseinladungen
Vermählungsanzeigen

liefert schnell und zu mäßigen Preisen

Buchdruckerei des „Erzähler vom Westerwald“ Hachenburg.

la. Vollheringe

per Duzend 65 Pf.

empfehlen in frischer Sendung

Stephan Kruby, Hachenburg.

Leere Säcke

empfehlen äußerst billig

Kaufhaus für Lebensmittel

Hachenburg, an der evangel. Kirche.

Steffinöl
"Staubfrei!! Geruchlos!!"
(Kleinfamilien-Schulung)

Bestes staubbindendes Fußboden-Präparat der Gegenwart.
Vorzüglich zur Konservierung von Holzfußböden und Linoleum. Steffin-Oel schafft sauberen und eleganten Fußboden, schmutzt nicht und klebt nicht und erzeugt keine Glätte, vertreibt Staub, schützt die Gesundheit und erspart viel Arbeit und Geld.
Per Liter 80 Pf.

Karl Dasbach, Kolonialwaren Hachenburg.

Mk. 1800

von Beamten gegen genügende Sicherheit sofort zu leihen gesucht. Schriftl. Offerten unter K. 41 an die Exped. ds. Blattes.

Braunkohlenwerk
Wilhelmszeche

Bach (Westerwald)
Station: Fehlb. Nishau, en

Vorzügliche Kohlen

für Hausbrand, Industrie
Sauggas-Maschinen.
Vertreter gesucht.

Orthey's

Zigarren

sind

weltbekannt.

Geld-Darlehen jeder Höhe, auch ohne Bürgschaft zu 4, 5% an jeden auf Wechsel, Schuldschein, Hypotheken o. Katenabzahl. gibt

H. Antrop, Berlin NO. 18. Ktp.

Gebe bis 1. Januar evtl. auch früher in meinem neubauten Hause Johann-August-Ring eine

Wohnung

1. Et. mit 4 bis 6 Zimmern und Küche ab. Balkon, Waschküche, Bleich- und Trockenplatz vorhanden. Auf Wunsch kann die Wohnung an die Centralheizung angeschl. werden.
Carl Schneider, Hachenburg,
Schlossermeister.

Am 1. Oktober beginnt ein

neuer **Kursus**

im **Flicken und Weinsticken**

Anmeldungen rechtzeitig einbringen. **Frau Louis Fuchs,**

Hachenburg.

Theater in Hachenburg

Norden-Gastspiele

im **Hotel Nassauer Hof**

Nur 3 Vorstellungen.
Montag den 27. September.

Brennessel.

Dienstag den 28. September.

Frauenlist.

Rassenöffnung 7 1/2 Uhr. Anfang 8 Uhr.
Die Geschäftsleitung.